

DYNAMISCHE WIRKLICHKEIT UND UNWANDELBARE KONSTANTEN

Den Widerspruch zwischen Sein und Bewegung, der schon in der Antike im Streit zwischen den Gesichtspunkten des Parmenides und des Heraklit auftrat, sehe ich heute als dialektisches Verhältnis zwischen Realität und Gesetzmäßigkeit: Die Realität ist in ständiger Bewegung und Veränderung, aus eigener Aktivität heraus.

Die konkrete Realisierung der Bewegung erfolgt jedoch nicht chaotisch, sondern gesetzlich (logos) und diese Gesetzmäßigkeit ist das ewige, unveränderliche und konstante in der Welt.

Die Anstrengung unseres Denkens ist vorzüglich auf die Erhellung dieser Gesetzmäßigkeit gerichtet.

Aus der Gleichzeitigkeit von Ereignis und Gesetzmäßigkeit realisiert sich die Ordnung der Wirklichkeit. Da wir selbst in diese Situation eingebunden sind, ist auch unsere Erkenntnis nur als Prozeß zu verstehen, der die Ordnung unserer Gedanken mit der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu harmonisieren strebt.

Ist unsere Erkenntnis ein Prozeß, kann es auch absolute Wahrheit nicht geben, sondern nur verschiedene Grade der Annäherung, denn absolut kann nur das Ganze selbst sein.

So verstehen wir heute besser, was für Parmenides und Heraklit noch unvereinbar erschien, und unsere Synthese ist eine andere als die Demokrits.

Es gibt in unserer heutigen Sicht daher auch keine tote, passive Materie im Sinne der starren Atomklötzchen Demokrits. Die Unterscheidung zwischen belebt und unbelebt ist daher auch nicht die zwischen Bewegung und Aktivität einerseits, und Starrheit und Passivität andererseits sondern liegt in vielen Größenordnungen von Organisation. Denn was das Mehr der Ganzheit gegenüber den Teilen ist, ist nicht ein weiterer Teil, sondern ein Mehr an Ordnung.

So sehr wir also bereits in der Antike auch heute noch gültige Erkenntnisse finden können, wie eben die Dialektik von ewig-unveränderlichem und dem "alles fließt", so wichtig ist auch die Einsicht in die Evolution unseres Verstehens der Wirklichkeit.

Die Elemente der Antike sind z.B. nicht unsere "Elemente" der Chemie, sie sind in etwa unserem heutigen Begriff der Aggregatzustände vergleichbar. Wir haben heute auch wieder 4 Aggregatzustände, aber der 4. (ionisierte Materie) ist ganz etwas anderes als Feuer. Die Unterscheidung von Feuer, als "Fließgleichgewicht", bei dem es zu einer Veränderung der chemischen Zusammensetzung und Energieabgabe kommt, von den eigentlichen Aggregatzuständen, bei denen das nicht der Fall ist, war ja eine der wesentlichsten Einsichten ohne die unser Verstehen der chemischen Prozesse gar nicht möglich wäre. Umgekehrt verbessert unser Verständnis der Flamme als einfaches Modell eines Fließgleichgewichtes unser Verständnis von Leben. In der Flamme wird ja die aktive Natur der Realitätsbasis offensichtlich, ebenso der Unterschied zum organischen Leben als ein wesentlich weniger an Ordnung.

Christliche Wahrheiten beziehen sich auf die Ordnung unseres Miteinander als Menschen, und die Entlastung dieser mitmenschlichen Beziehung

von erstarrten, unmenschlich gewordenen Strukturen ist ja der eigentliche Kern des Neuen Testaments, des eben als geistige Evolution über das Alte hinausgeht ("ich aber sage euch") und den eigentliche Inhalt unseres Sollens neu anspricht.

Das Fortschreiten von der alten Stammesbindung an die neue Einbindung in die neue Ganzheit "Menschheit" ("Convergence" Teilhard de Chardins) ist damit ebenfalls enthalten .

Auch diese neue Einheit ist dialektisch zu verstehen, als "Einheit in der Vielheit" (Gabriel) die alle Unterschiede "aufhebt" im dreifachen Hegelschen Sinn. Darin sehe ich eine tragfähige Basis für einen real sicheren Weltfrieden.

Gerhard Pretzmann

KÖNNEN WIR DIE EVOLUTION LENKEN?

Kürzlich erschien eine Arbeit von Laszlo im Rahmen der Publikationsserie des Club of Rome, in dem ein Kapitel der Steuerung der Evolution gewidmet ist.

Dazu sind kritische Vorbehalte angebracht.

Richtig ist, daß mit dem Bewußtsein die Evolution eine qualitativ neue Stufe erreicht hat. Das Bewußtsein hat die Fähigkeit, Modelle der Wirklichkeit zu erstellen und optimale Verhaltensweisen damit zu planen. Daß diese Entwicklung grundsätzlich erfolgreich war, zeigt die Tatsache der weltweiten Dominanz des Homo sapiens.

Zwei Gefahrenmomente bedrohen allerdings - und zwar in zunehmendem Ausmaß - diesen Erfolg. Es handelt sich dabei erstens um die Grenzen der Kenntnis, zweitens um die Unterschiedlichkeit, manchmal auch Gegensätzlichkeit der Ziele (von Einzelnen, bzw. Gruppen).

Die Evolution verläuft nicht gleichförmig, sondern zwischen Phasen langsamer, linearer Entwicklung und relativem dynamischen Gleichgewicht liegen Phasen turbulenter Veränderungen mit m.w. großem Abstand vom Gleichgewicht ("Katastrophische Bifurkation"). Das gilt sowohl für die anorganische, als auch für die biologische und die geistige Evolution.

Die erfolgreiche Zunahme der Kenntnis (der natürlich immer ein großer Bereich des Unbekannten gegenübersteht) ermöglichte zunehmende Existenzsicherung, zunehmenden Reichtum und Erleichterung der dafür nötigen Anstrengung. Unvorhersehbare Rückwirkungen des Handelns blieben in einem erträglichen Rahmen. In den letzten drei Jahrhunderten erfolgte aber (wissenschaftlich-technische Revolution) ein explosives Anwachsen von Wissen, und damit auch von Möglichkeiten. Dabei wuchs auch die unvorhersehbare Rückwirkung exponentiell an. Der erste Fall

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Dynamische Wirklichkeit und unwandelbare Konstanten 2-3](#)